

Vorbildliches Verhalten gelobt

JUIST/ERT – In die Diskussion um das Ehrentor für Otto Leege hat sich jetzt auch Peter Südbeck, Leiter der Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer, eingeschaltet. Von Mauschelei zwischen den Behörden könne keine Rede sein. „Es gibt weder einen Weg noch eine Absprache.“

Ihm liege ein Schreiben vor, in dem der Landkreis dem Otto-Leege-Institut mitteilt, dass alles in Ordnung sei. Bernd Bunk, der 1. Vorsitzende des Otto-Leege-Instituts, hatte, wie berichtet, beim Landkreis angefragt, was er alles für eine Genehmigung des Inselepfades brauche. Der Wegeverlauf, so Südbeck, sei mit allen Beteiligten abgesprochen worden. „Herr Bunk hat sich vorbildlich verhalten.“ Der Eingriff in die Dünen, so Südbeck weiter, werde ausgeglichen. „Das gibt es bei mir nicht, dass unter dem Strich ein Minus herauskommt.“ Auch Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit gehörten zu den Aufgaben der Nationalparkverwaltung.

Wie der Juister Bürgermeister Dietmar Patron betonte, steht auch die Gemeinde hinter dem Torii und dem Otto-Leege-Pfad.

Gottesdienst wird live übertragen

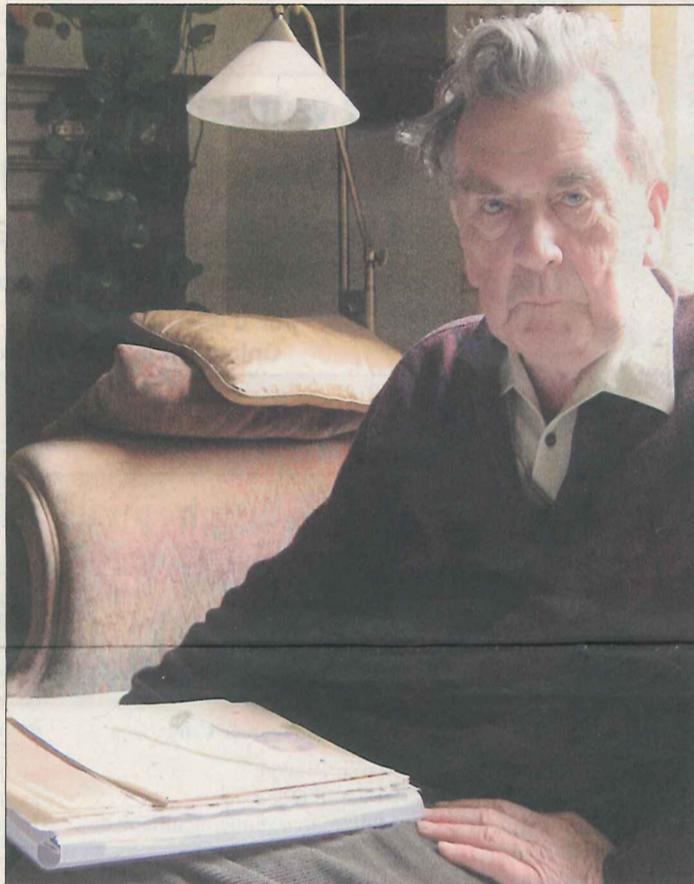
JUIST – NDR Info und WDR 5 übertragen morgen einen katholischen Gottesdienst aus der Pfarrkirche Zu den heiligen Schutzengeln auf Juist in der Zeit von 10 bis 11 Uhr. Zelebriant und Prediger ist der Juister Pastor Bernhard Rotermann. Das Neue Meppener Vocalensemble unter der Leitung von Reinhard Boog gestaltet den Gottesdienst musikalisch mit. Inselschulleiter Martin Tecklenburg spielt die Orgel. Auch einige Urlauber wirken mit, unter anderem als Lektorinnen und Lektoren.

Thematisch geht es um den Schrifttext vom Sturm auf dem See (Makus 4, Vers 35 bis 41). Pastor Rotermann wird vom Meer predigen, das Urgewalt ist und Weite, ewiger Rhythmus der Gezeiten, die Gegenkraft zur Hetze unserer Städte und so Inbild von Erholung, Entspannung, Zu-sich-selbst- und Zu-Gott-Finden. Und er erzählt vom 20. September 1931, als 19 junge Turner auf dem Rückweg von Juist nach Borkum in stürmische See gerieten und Schiffbruch erlitten.

Nach dem Gottesdienst ist die Gemeinde bis 14 Uhr telefonisch unter 04935/309 und 04935/921636 zu erreichen. Die Predigt kann nach dem Gottesdienst im Internet unter www.radiokirche.de abgerufen werden.

„Das Tor erschlägt die Goldfische“

DISKUSSION Professor Karl-Theodor Schreitling und Dieter Rother plädieren für schlichten Lehrpfad



Professor Dr. Karl-Theodor Schreitling besitzt viele Zeichnungen und andere Unterlagen von Otto Leege.

Der Biologe Professor Dr. Karl-Theodor Schreitling, ein Schüler von Leege, und dessen Schüler Dieter Rother kritisieren das Ehrentor vor den Goldfischeichen.

VON EVA REQUARDT-SCHOHAUS

JUIST – Ein einfacher Lehrpfad aus wunderschön geschwungenen Brettern, die aus einheimischen Bäumen gesägt wurden, mit schlichten Tafeln, auf denen die Natur in den Dünen erläutert wird, wäre Otto Leege (1862-1951), dem „Vater des Memmert“, gerecht geworden. Davon ist Professor Dr. Karl-Theodor Schreitling überzeugt. Das große japanische Torii, das jetzt zu Ehren des Juister Naturforschers vor den Goldfischeichen errichtet wurde, lehnt er hingegen entschieden ab. „Das Tor erschlägt die Goldfischeiche – das ist eine Selbstbespiegelung, wie sie schlimmer nicht sein kann. Ich war richtig erschrocken, als ich das sah.“

Das japanische Torii passt nach Schreitlings Ansicht weder in die ostfriesische Dünenlandschaft, die es überträgt, noch zu dem Wesen von Otto Leege, den er während seines Studiums an der Pädagogischen Hochschule Göttingen kennengelernt hatte. „Ich bekam den Auftrag, mich mit den Muscheln und Schnecken der Nordsee auseinanderzusetzen.“ Weil es Ende der 1940er-Jahre kaum Lite-

ratur zu diesem Thema gab, wurde Schreitling nach Juist zu Otto Leege geschickt. Neben Muscheln und Schnecken bestimmte er zusammen mit dem Naturforscher, der auf Juist als Lehrer wirkte, Vögel und Pflanzen. „Ich sollte sein Werk fortführen“, blickt der gebürtige Lütetsburger zurück. „Ich sollte eine Otto-Leege-Stelle auf Juist aufbauen.“

In Leeges Fußstapfen

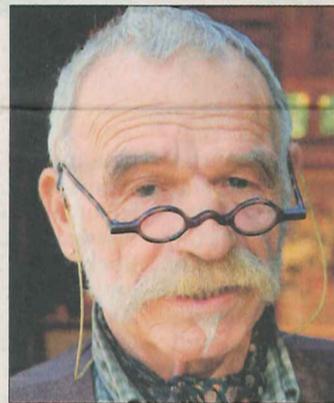
„Du musst studieren – und heirate nicht zu früh“, hatte Leege seinen Schüler ermahnt, der ihn auf seinen Wunsch „Onkel Leege“ nannte. Nachdem Schreitling 1952 seine zweite Lehrprüfung bestanden hatte, studierte er von 1953 bis 1957 Botanik, Zoologie und Meereskunde in Kiel. Nach der Promotion im Jahr 1957 heiratete er seine Lebensgefährtin Godela und ging nach Juist – so wie es ihm Leege geraten hatte. Dort blieb er bis 1964. Fünf Jahre lang gab er an der Inseleule vor allem Heimat- und Sachunterricht. Gleichzeitig wirkte er dort als Naturschutzbeauftragter für die Ostfriesischen Inseln und erkundete mit seiner Ehefrau die Natur auf der Insel.

Von 1962 bis 1964 war Schreitling vom Schuldienst beurlaubt worden. Anschließend ging er als Dozent an die Pädagogische Hochschule Hannover und 1972 an die Pädagogische Hochschule Kiel, wo er bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1991 als Professor für Biologie lehrte.

Immer wieder kehrt Schreitling nach Juist zurück, so dass



Das Foto, das bei einem Seminar des Otto-Leege-Instituts entstand, zeigt das Gelände hinter der geplanten Plattform, das mit dem Holzbohlenweg überbrückt werden soll. FOTO: DEPSE-MORITZ



Schreitling-Schüler Dieter Rother.

er die Entwicklung der Natur auf der Insel sehr intensiv verfolgt hat. Er erlebte mit, wie der Hammersee verlandete, den er einst mit seiner Ehefrau vermessen hatte. Im Gespräch mit Peter Südbeck, dem Leiter der Nationalparkverwaltung, sprach er sich dafür aus, das wuchernde Buschwerk zu lichten, damit die sehr seltenen Orchideen in diesem Gebiet wieder eine Chance haben. Diese Aufgabe hätte auch die Jugendbildungsstätte auf Juist ohne großen Aufwand erledigen können.

„Es sind alle dagegen“

Als er vor Kurzem wieder auf Juist weilte, sah er mit Entsetzen, dass dort im Rahmen einer Renaturierungsmaßnahme der Boden abgeschoben worden war, womit zugleich die Orchideenwurzeln abgeräumt wurden, die darin überdauert hatten. Ansonsten aber freute sich das Ehepaar über die enorme Vielfalt an Vögeln, die es dort vorgefunden hat.

Ein weiterer Schock für den 82-Jährigen war das Ehrentor, das parallel zum geplanten Otto-Leege-Pfad steht. „Wenn man durch das Tor geht, landet man im Goldfischeich“, schüttelt er im KURIER-Gespräch den Kopf. „Es sind alle dagegen“, erfährt er bei den Gesprächen, die er während seines dreitägigen Juist-Aufenthaltes geführt hatte. „Ich habe nicht einen getroffen, der sich positiv zu diesem Tor geäußert hat.“ Die Schutzhütte hingegen gefiel ihm. Allerdings

wunderte er sich darüber, dass darin nur Plakate einer Waldorfschule hängen, aber bislang keinerlei Informationen über Otto Leege.

Vater des Lehrpfads

„Ich bin ein Schüler von Schreitling und habe ihn verehrt“, sagt der Juister Künstler Dieter Rother, der in dritter Generation auf Juist lebt. Er ist der geistige Vater des Otto-Leege-Lehrpfads: Der Naturschützer hatte ursprünglich vorgeschlagen, Interessierten die Entwicklungsstadien einer Sandbank von den weißen über die grauen zu den alten braunen Dünen durch einen Lehrpfad vor Augen zu führen; auch der geplante Standort war seine Idee. Nach seiner Ansicht sollte jedoch überhaupt kein Bohlenweg geschaffen werden, „das ist ein zu großer Eingriff“. Ein normales Betonsteinpflaster wie in den vorhandenen Bereichen müsse ausreichen.

Leege habe einst auf den Knien gelegen, um Helm und andere Pflanzen auf Juist anzusiedeln. Die kleinwüchsige Juister Pflanzenvielfalt sieht zudem nur derjenige, der den Blick auf den Boden richtet, während Bunks Torii und seine geplanten Vogelkulpturen, die auf die Dünen gesetzt werden sollen, den Betrachter zwingen, mit hoch erhobenem Kopf durch die Dünenlandschaft zu gehen.

Austritt nach Streit

Für Rother völlig unverständlich ist, dass die Angehörigen von Leege weder von dem Projekt in Kenntnis gesetzt noch zur Einweihung des Ehrentors eingeladen wurden. Mit der Umsetzung hat er allerdings nichts mehr zu tun, denn er ist vor zwei Jahren nach einem Streit mit Bernd Bunk, dem 1. Vorsitzenden des Otto-Leege-Instituts, aus dem Verein ausgetreten. „Er hat mich ausgebootet – und ich habe damals überhaupt nicht begriffen, dass er mich loswerden wollte“, sagt er heute.

Damals hatte Rother auf Wunsch von Bunk Plakate für den geplanten Lehrpfad gedruckt. Als er aus seinem

traditionellen Kreta-Urlaub im Frühjahr nach Juist zurückkehrte, stellte er fest, dass der 1. Vorsitzende zwischenzeitlich Dr. Dirk Wübben als Projektleiter eingesetzt hatte. „Ich hatte mit der Sache nichts mehr zu tun.“ Als er Bunk deshalb zur Rede stellte, warf ihm dieser vor, er hätte sich nicht ausreichend für das Projekt eingesetzt. Danach herrschte Sendepause. Weil Rother ein halbes Jahr lang nichts mehr von dem 1. Vorsitzenden hörte, trat er „aus gegebenem Anlass“ aus.

Rother hatte die Anfänge des Otto-Leege-Instituts miterlebt, in denen es um Mülltrennung ging. „Wir waren die Ersten, die damit angefangen haben“, sagt er stolz. „Wir haben sogar eine Trennung in den Ferien- und Hotelzimmern erreicht.“ Das Bundesumweltministerium aber ehrte bei einem Empfang versehentlich eine Gruppe aus Bayern für ihre Pionierarbeit in der Mülltrennung.

„Tor am falschen Platz“

„Herr Bunk wollte vor vier bis fünf Jahren das Otto-Leege-Institut sterben lassen; da habe ich vorgeschlagen, es nur ruhen zu lassen.“ Auf Vorschlag von Bunk wurde der künstlerische Bereich in die Satzung aufgenommen. Dadurch bot sich dem Bildhauer die Gelegenheit, im Namen des Otto-Leege-Instituts eine Ausstellung mit Edelstahl-Skulpturen im Botanischen Garten in Oldenburg zu organisieren.

Diese Skulpturen fand Rother wunderschön, und auch das umstrittene Ehrentor gefällt ihm – es steht nach seinem Geschmack allerdings am falschen Platz. Auf Juist würde es besser in den Eingangsbereich von „Leeges Spur“ passen, einem Wanderweg in dem Naturschutzgebiet auf der anderen Seite der Insel, das einst von Leege geschaffen worden war. Dort würde es sich in den Hintergrund der etwa gleich hohen Erlen einigermaßen einfügen. Vielleicht, so Rother, wären die Angehörigen mit der Präsentation des Namens „Otto Leege“ an dieser Stelle einverstanden.